

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Welschbach in Dillenburg.
Gesamtschulstr. 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenseite 15 A., die Reklamen-
zeile 40 A. Bei unbenutzter Wieder-
holungs-Aufnahme entsprechend
Redukt., für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Abstände, Offerten
gelten ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 102

Montag, den 3. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die für verändertes Zubehören von Weizenmehl bis zum April d. J. gefestigte Frist hat der Herr Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. J. verlängert.

Anschließend und mit Rücksicht auf die im hiesigen Kreis noch vorhandenen erheblichen Weizenmehlvorräte wird, wie im Monat April, auch für den Monat Mai der Mehlerwerb zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Ortseingeworbenen hierauf aufmerksam zu machen und auch die Wähler im vorstehendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Im Monat April sind nachbenannten Personen Jagdweine ausgestellt worden:

A. Jahresjagdscheine.

Hilf. Hächsenhaar, Lehrer, Ditzelhain; Georg Fried, Landwirt, Niederscheld; Richard Jung, Hüttendirektor, Schelverhütte; Eberhard Jung, Hüttendirektor, Bürgerhütte; Wolf Cuz, Gastwirt, Sinn.

B. Tagesjagdscheine: Keine.

C. Unentgeltliche: Keine.

Dillenburg, den 30. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Calais und Cairo.

Während die englischen Zeitungen noch immer einen erheblichen Teil ihres Textes mit allerlei Schnurren und Rätseln füllen, die ihren Lesern klar machen sollen, daß die deutschen Soldaten vor Bewunderung über die Heldentaten ihrer britischen Gegner nicht wissen, was sie sagen sollen, ist die Entwicklung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz der Beweis für die Sorgen, die Alt-Englands Brust wehelt. Bängst ist das Wort eines britischen Staatsmannes wiederholt, nach welchem die britische Verteidigungsstellung gegen den europäischen Angriff die Maaslinie in Belgien sein sollte, und auch das durch Verschanzungen und künstliche Uebersetzungen geschaffene Bollwerk in Flandern ist in Begriff, in die Brüche zu gehen. Die deutschen Truppen sind vor Dünkirchen und Boperinghe, sie nähern sich dem englischen Hauptstützpunkt dieses des Kanals, der starken französischen Seefestung Calais, die in der Luftlinie nur 33,5 Kilometer von dem englischen Hafen Dover entfernt ist.

Das Schicksal von Calais ist in London immer eine Hauptfrage gewesen, nicht allein aus militärischen, sondern beinahe noch mehr aus moralischen Ursachen. Wenn die englische Nation weiß, die Deutschen stehen vor und in Calais, dann gibt es weder für sie, noch für die ganze Welt ein Bortuschen der wahren Kriegslage, dann können die Engländer nicht an der Themse ihren Betrieb einstellen. Für uns Deutsche ist es müßig, Betrachtungen anzustellen, was unsere Brummer bei Calais zu wirken vermögen, wir vertrauen für alle militärischen Maßnahmen unserer Heeresleitung, die, wenn sie uns einmal Ueberraschungen bereitet, schon dafür sorgte, daß dieselben erfreulicher Natur waren. Vor allem bricht bei den Engländern die Besorgnis, von Flandern aus Belgien wieder erobern zu können und nachher in Deutschland einzufallen, zu kommen.

Um uns von Calais, das schon mehr als zweihundert Jahre (von 1347–1558) in britischem Besitz gewesen ist, abzuhalten, wirft der Feldmarschall French auf Weisung aus London immer neue Truppen gegen unsere Front im Gebiet des Yper-Kanals. Seine Taten berichten die britischen Zeitungen in feurigen Worten, während sie die Wahrheit der deutschen Heeresberichte auf das rechte Maß, das der Erkenntnislosigkeit, zurückführt. Er hält unser Vordringen zur Rinde nicht auf. Das deutsche Kriegsgewert muß und wird beachtet werden, wie es die Reichsregierung für notwendig erachtet.

Nur unten im Süden, unter der afrikanischen Sonne, liegt der zweite Angelpunkt der englischen Bedenken, Cairo, die Hauptstadt von Ägypten. Der ganze Orient weiß, daß der Kheidive, der Vertreter des türkischen Sultans am Nil, seit mehr als einem Menschenalter nur ein Schattenwesen geblieben hat, daß die Macht in den Händen der Engländer gewesen ist. Das glänzende Cairo wird von einer britischen Garnison gehalten. Dort haben der britische Kommissar, der bis zum Kriegsbeginn Lord Kitchener, der jetzige Kriegsminister, war, und der englische Höchstkommandierende ihren Wohnsitz. Ägypten bildet zugleich mit dem Suezkanal die Stützmauer von Indien, der Quelle des englischen Reichtums, und wie bei Calais, besteht in London für Cairo die Notwendigkeit, einen feindlichen Angriff auf die Hauptstadt des Reiches oder gar ihre Einnahme zu verhindern. Daher hat immer wieder mißglückende Vorgehen gegen Konstantinopel, das die gegen den Suezkanal und den Nil von Syrien aus marschierende türkische Armee zurückhalten soll. Dieser ist es nicht erreicht, und wir dürfen erwarten, daß auch später sich die Lage für unsere Feinde nicht günstiger gestalten, vielmehr hoffen, daß unseren osmanischen Verbündeten die Einnahme von Cairo und die Gewinnung von Ägypten gelingen wird.

Wenn an der Themse noch die trügerische Annahme behauptet wird, es werde den verbündeten Franzosen oder Russen ein überraschender Vorstoß gelingen, der auch für England Lust

brächte, so haben die letzten Kriegsmeldungen einen klaren Strich hindurch gemacht. Immer wieder sind General Joffres Vorstöße gescheitert, und der angetretene Vormarsch der deutschen Truppen nach Nordwestrußland, welchen die bessere Witterung begünstigt, bringt die Russen, die ohnehin arg genug in der Klemme stecken, in noch größere Verlegenheit. Vom ersten Kriegstag ab ist in London falsch gerechnet worden, und das hat sich heute noch nicht geändert.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalar nördwestlich von Yper endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Dessen des Kanals nördlich von Yper stieß der Feind mehrmals vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Alsty und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Ruhestellen mit einigen Granaten beschossen; da der Feind die Bedeutung dieses unserer Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge: ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiet heruntergeschossen, ein anderes Flugzeug wurde bei Bieltje nördlich von Yper zum Absturz gebracht und zusammengebrochen, das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gescheh bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angegriffen hatten, in der Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht, daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagage, Munitionswagen und besonders viele Munition in unsere Hände.

Die feindlichen Angriffe bei Kalbarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustowo eine deutsche Vorpostenkompanie nachteilig zu überfallen und schwer zu beschädigen.

Desshalb von Plozk und aus dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verfuhr der Gegner nach sehr starken Artillerievorbereitungen wiederum gegen unsere neuen Stellungen nördwestlich von Yper anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen dem Kanal und der Straße Yper-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren, namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus der Gegend von Broodseinde und Beldhoel gänzlich erfolglos. 3 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwald zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind zurück und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt; eins wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nördwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligen Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten die deutschen Spitzen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in der Gegend von Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen lebhafter Gefechtskampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in Westgalizien und in den Karpathen keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Seen zwischen Orava und dem Dportale richtete der Feind auch gestern heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen. In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Jaleschsch eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand. Am südlichen Kriegsschauplatz außer

vereinzelt Gefechtsfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Dessen Treibende wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unsere Artilleriefeuer zerstört, ihre Unterkunft zerstört.

Wien, 2. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Stellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Gefechtskampf. Auf den Höhen zwischen Orava und Dportale warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampf einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Ostro. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet. In Südostgalizien und der Bukowina keine Veränderung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 1. Mai. (W.B.) Der amtliche Bericht von gestern lautet: In Belgien nördlich von Yper kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinander liegende Schützengraben ein und machten eine große Zahl von Gefangenen. Der Vertreter der amerikanischen Associated Press berichtete heute den Gylfel des Hartmannswillerkopfes, welchen der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Luftschiffe warf Bomben auf die Eisenbahnlinien und Schuppen im Gebiet von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien.

Der französische amtliche Bericht vom 1. Mai nachmittags lautet: Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Veränderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet. Etwa 10 Granaten fielen gestern Abend auf Dünkirchen. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Abends: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien nichts Neues. In den Argonnen wurden in der Nacht vom Freitag zum Samstag zwei deutsche Angriffe in der Nähe von Bagatelle leicht zurückgewiesen. Im Priesterwald nahmen wir mehrere Schützengraben ein, machten 130 Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Wir behaupteten uns auf dem gewonnenen Gelände. Eines unserer Flugzeuge, das morgens Sonne überflog, wurde von einem Granatplitter getroffen, der den Benzinbehälter durchschlug. Das Flugzeug konnte trotzdem in unsere Linien zurückkehren, indem es die erste deutsche Linie in nur 40 Meter Höhe überflog. Während der schwierigen Passage wurde es von Geschossen durchschleift. Im Augenblick der Landung wurde das Flugzeug unter feindlicher Artilleriefeuer genommen. Die Flieger kehrten unverfehrt zurück.

Basel, 1. Mai. (W.B.) Die „Basler Nachr.“ bezeichnen es in einer Besprechung der Kriegslage als nicht sehr wahrscheinlich, daß es möglich ist, wie General French berichtet, dichte Qualmwolken erstickender Gase in einer bestimmten Richtung vor sich herzutreiben zu lassen. Der Artillerist meint vielmehr, daß die Deutschen vielmehr bei der vorbereitenden Beschließung durch die Artillerie eine neue Füllung ihrer Geschosse verwenden hätten, wodurch vor die feindlichen Stellungen eine dichte Rauchwolke gelegt wurde, die den Hauptzweck gehabt hat, die Annäherung der Angriffstruppen zu verdecken. Alle derartigen Sprengmittel wirken betäubend oder vergiftend. Das siehe keineswegs im Widerspruch zur zweiten Haager Konvention von 1864, die nur solche Geschosse verbietet, deren einziger Zweck dies sei.

Berlin, 1. Mai. (W.B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken. Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörschen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und wurde dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand. Unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben. Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Vorstößen auf einer Breite von 25 km. vier Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber, hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Polstöringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber wurden sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich ist, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt.

London, 1. Mai. (W.B.) Reutermeldung. General French meldet: Die Lage an unserer Front ist unverändert. In der Ebene von Yper fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Die Franzosen, durch unsere Artillerie unterstützt, gewannen an unserem linken Flügel beträchtlich an Boden. Ein deutscher Flieger wurde in unseren Stellungen östlich von Yper durch unsere schwere Artillerie heruntergeschossen.

Le Havre, 1. Mai (W.B.) Die Agence Havas verbreitet folgende Mitteilung des belgischen Hauptquartiers: In der Nacht zum 29. April warfen die Belgier einen heftigen aus Steenstraate vorkommenden Angriff erfolgreich zurück. Am 29. April war die feindliche Artillerie ziemlich tätig. Sie beschloß verschiedene Teile unserer Front mit Unterbrechungen.

London, 2. Mai. (B.B.) Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet über die Beschießung von Dünkirchen am Donnerstag nachmittag, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 3 1/2 Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Beschießung der Stadt war außerstande, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entdecken konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die Flugzeuge in die Flucht trieb.

Berlin, 1. Mai. (B.B.) Meldung des Berl. Lokal-anzeigers aus Genf. Ueber das Bombardement von Dünkirchen wird gemeldet, daß der von den deutschen erzielte Geländegewinn eine wirksame Aufstellung der schweren Geschütze ermöglicht hat. Am Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft sind die ernstesten Verheerungen angerichtet worden. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 15 angegeben. Die Brände dauerten noch gestern Abend fort. Unter den Toten und Verwundeten, deren Zahl hundert übersteigt, befinden sich mehrere Engländer. Die Hügel von Dünkirchen nach Paris sind überfüllt. Die durch die Beschießung von Reims verursachten Brände zerstörten mehrere öffentliche Gebäude. Mehrere Privathäuser drohen einzustürzen.

Konstantinopel, 2. Mai. (Z.U.) Daily News meldet aus Nordfrankreich: Am Donnerstag morgen eröffneten die Deutschen ein schweres Bombardement gegen Dünkirchen, wobei mehr als 60 Granaten von 30/2-Zentimeter-Kaliber in die Stadt geschossen wurden. Die ersten in die Stadt fallenden Geschosse riefen daselbst die größte Verwirrung hervor, da sich niemand erklären konnte, woher sie kamen. Die Bevölkerung flüchtete schleunigst in die Keller, um sich vor den Geschossen in Sicherheit zu bringen. Eine Granate traf die Kaserne und zerstörte das Dach. Ueberhaupt wurde durch die Bomben großer Schaden angerichtet. Etwa 150 Personen wurden getötet oder verwundet. Gestern morgen trafen nicht weniger als 2000 Flüchtlinge aus Dünkirchen in Calais ein, denen bald noch weitere folgten.

Paris, 1. Mai. (B.B.) Nach Meldungen der Agence Havas über die Beschießung von Dünkirchen kann man feststellen, daß der Feind mit 38-Zm.-Granaten in die Stadt schloß. Während dieser Beschießung konnte ein Erkundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Dünkirchen entdecken. Ein deutsches Geschwader von zehn kleinen Schiffen lag vor Ostende. Die auf Dünkirchen abgefeuerten Granaten kamen von den in den deutschen Linien aufgestellten Geschützen.

Paris, 2. Mai. (B.B.) Ueber die Beschießung Dünkirchens befragt, erklärte Marineminister Augagneur einem Journalisten, daß die Festung Dünkirchen durch deutsche schwere Artillerie zu Lande vom nächsten Frontpunkt aus beschossen wurde. Ueber die Beschießung Gallipoli sagte der Minister, die Landung der alliierten Truppen sei eine der ruhmreichsten Seiten in der französischen Geschichte. Künftig müßten die entscheidenden Ergebnisse schnell fallen. Man erwarte den Ausgang mit größtem Vertrauen. Augagneur betonte nochmals seine volle Zuversicht in den allgemeinen Sieg der Alliierten. Er könne nicht sagen, wann der Krieg zu Ende sein werde, aber er sei des Erfolges der Alliierten sicher.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 2. Mai. Die Petersburger Botschaft meldet: Auf der Westfront haben wir unsere Umgruppierung mit Erfolg beendet. Die Offensive gegen wichtige Teilstrecken der feindlichen Front ist nach den Berichten der Vorkämpfer in Hauptquartier von unserer Artillerie allgemein aufgenommen worden und verspricht guten Fortgang.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 1. Mai. (B.B.) Das „Handelsblad“ entnimmt Meldungen der „Daily Mail“ aus mehreren Orten Norfolk, daß in der letzten Nacht wieder Zeppeline gesehen wurden, die aber keine Bomben abgeworfen haben.

Paris, 2. Mai. (B.B.) „Petit Journal“ meldet aus Châlons sur Marne: Drei französische Militärflieger, ein Leutnant und ein Hauptmann, sind während eines Höhenfluges bei Vercy sur Oise tödlich abgestürzt.

Amsterdam, 2. Mai. (B.B.) Der ausfahrende Dampfer „American“ hat nach einer Blättermeldung 5 km. westlich des Leuchtschiffes „Noordvinder“ zwei deutsche Flieger aufgenommen und sie nach dem Leuchtschiff gebracht. Das Flugzeug ist gesunken. Die Flieger sollen durch ein Luftfahrzeug von Bliffingen abgeholt werden.

Der Krieg zur See.

London, 1. Mai. (B.B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Kopenhagen, 2. Mai. (B.B.) Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ übermittelt seinem Blatte die Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer das Fahrwasser des Kanals östlich des Feuerschiffes Galloper und der Sandtichtbank durch Ketten abgesperrt und den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich des Feuerschiffes verweisen hätten. Er fügt hinzu, er habe persönlich Grund zu glauben, daß die Meldung wahr sei.

Vom Unterseebootskrieg.

London, 2. Mai. (Z.U.) Reuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edalo“ (5000 Tonnen), von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Seilly-Inseln gelandet.

London, 1. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Ein russischer Dampfer mit einer Steinkohlenschadung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blasensteinen an der Westküste Irlands in den Grund gebahrt worden sein. Die Besatzung sei gerettet und nach der Insel Valentia gebracht worden.

London, 2. Mai. Reutermeldung. Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Svorno“, der von Port Talbot nach Archangel unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in zwölf Minuten.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. (Z.U.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in die Richtung auf Kaba Tepe zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Feuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen an dem Aker getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichen Materialien und der Munition. Der Feind, der bei Seddul Bahr an geschützten

Uferstellung gelandet war und sich gesüßte hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unbehaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikkräfte an Bord schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen. — Das australisch-englische Unterseeboot Nr. 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen. Ein feindlicher Hydroplan, des den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt, und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgenommen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Athen, 2. Mai. (B.B.) Aus Mytilene wird gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und fortführen, als die englischen Streitkräfte in Sedd al Bahr landeten. Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von den Franzosen gesäubert sei, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt. Bei den vier Bataillonen, die nach einer vorangegangenen Meldung aus Mytilene ausgeliefert worden sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Meer getrieben und vernichtet worden sind.

Konstantinopel, 2. Mai. (B.B.) Privatnachrichten aus den Dardanellen besagen, daß die türkischen Truppen vorgestern durch ihr Feuer mehrere Boote versenkten, in denen der Feind flüchtete. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten und durch Granaten der türkischen Batterien wiederholt getroffen wurden, waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Flieger warf erfolgreich Bomben auf feindliche Kriegsschiffe ab. Feindliche Flieger warfen vorgestern über Seddul Bahr Bomben ab, namentlich auf das Spital, das deutlich sichtbar das Zeichen des roten Halbmondes trägt; einige Kranke wurden verletzt. Außerdem wurden eine Frau und ein Kind auf der Straße getötet. Feindliche Flieger, die jüngst Gallipoli überflogen, warfen Proklamationen ab, in denen bestritten wird, daß die Engländer die türkischen Gefangenen in Ägypten schlecht behandeln, und in denen Phrasen enthalten sind, die dazu bestimmt sind, die Türken zu täuschen.

Konstantinopel, 2. Mai. (B.B.) Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen in den Dardanellen beizuwohnte, entwirft im „Idman“ folgende Schilderung: Am 25. April früh 4 Uhr begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgegend von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feind, unter dem Schutze des Feuers seiner Kriegsschiffe, Truppen zu landen. Bevor die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellung, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort umso besser vernichten zu können; aber der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba Tepe war in vollem Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Sedd-ul-Bahr, Sigbindere und Kaba Kale zu landen. Aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstande und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Granatenhagel auf die Beschießungen. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht an, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewunderungswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht an. Die aufgehende Sonne des 27. April besahen den türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sigbindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Flucht, daß viele von ihren eigenen Kameraden zertreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. An demselben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte, die Kaba Tepe besetzt hielten, von uns eingeschlossen. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppweise. Am 28. April gelang es dem Feinde unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe, noch eine gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe begannen von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transpordampfer, ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000, während die Türken nur wenig Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundeter hatten. Er zollt der Tapferkeit und der Todesbereitschaft der türkischen Soldaten Worte begeisterten Lobes.

Konstantinopel, 1. Mai. (B.B.) Meldung der Agence Mill. Unser Korrespondent in den Dardanellen teilt uns mit: Engländer, die bei Kaba Tepe die weiße Fahne gezeigt hatten, schossen auf unsere Soldaten, als diese sich daraufhin zu ihnen begaben. Unsere Truppen erwiderten das Feuer. Wir begreifen jetzt, warum englische Soldaten weiße Fahnen bei sich tragen. Sie haben übrigens auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List ihre Zuflucht genommen.

London, 1. Mai. (B.B.) In der amtlichen Beschreibung der Geschehnisse an den Dardanellen zwischen dem 25. und 29. April heißt es: Sechs verschiedene Küstenorte wurden zur Ausschiffung des Heeres benutzt und die Operationen durch die gesamte Flotte unterstützt. Das Ergebnis des ersten Tages war, daß sich starke englische, australische und französische Streitkräfte an drei Hauptpunkten festsetzten, nämlich die Australier und Neuseeländer auf den Abhängen von Saritbair nördlich von Kaba Tepe, die britischen Truppen am Tele Buran und die Franzosen auf der asiatischen Küste bei Kaba Kale. Am 26. April bei Tagesanbruch behauptete sich der Feind noch im Dorfe Sedd al Bahr, das voll von Erdhöhlen, Laufgräben und Berhauenen war. Diese Stellung wurde durch die Engländer im Frontangriff nur durch die noch nicht vernichteten Stachelbratindernisse gestützt. Unsere Stellung wurde an diesem Ende der Halbinsel somit endgültig gesichert. Am Abend des 27. April hatten die Verbündeten die Vaustrabeklinie besetzt, die nördlich von Kaba Tepe beginnt, bis zur Batterie Totis. (?) Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer mit größter Kühnheit vor, stets

mit dem Feinde kämpfend, und schlugen fortwährend Gegenangriffe ab. Am 27. April schloß heftiges Gefecht mit einer türkischen Division, die nach schwerer Artilleriebeschießung auf Saritbair zurückgeworfen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen jeden Angriff ab und gingen schließlich in die Offensive über. Auch die Franzosen wurden bei Kaba Tepe viermal angegriffen, behaupteten sich aber in allen Stellungen. Die Verluste des Feindes und der Flotte sind der Natur der Sache entsprechend schwer.

Railand, 2. Mai. (Z.U.) Unione meldet aus Athen: Die wenigen hier angekommenen Meldungen von den Dardanellen bestätigen, daß die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie geschlagen sind. Die türkischen Innenforts der Dardanellen haben wieder jeden Annäherungsversuch der verbündeten Flotte unmöglich gemacht. Die angreifenden Schiffe erhielten von den türkischen Batterien schwere Treffer. Auf Tenedos sind am Montag zwei, am Dienstag drei beschädigte Kriegsschiffe eingeschleppt worden. Aus Enos wird dem Embros berichtet, daß von den fünf Landungsabteilungen auf Saritbair nur zwei noch als vorhanden festgestellt sind. Das Schicksal der übrigen drei ist nicht bekannt.

Athen, 1. Mai. (B.B.) Aus Mytilene wird gemeldet, daß vier englische und französische Bataillone, denen der Rückzug von den türkischen Truppen verlegt wurde, die Uebergabe verweigerten und daß sie infolgedessen vernichtet wurden.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 1. Mai. (B.B.) Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artvin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweitägigem Kampf den Rückzug in östlicher Richtung an.

Petersburg, 2. Mai. (B.B.) Der Bericht der Kaukasusarmee vom 29. April besagt: In der Gegend zwischen dem Tschoral hält das Gewehrfeuer an. An den anderen Punkten keine Veränderungen. Im Gebirge herrscht bestiger Sturm mit starkem Schneefall.

London, 1. Mai. (B.B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Das Pressbureau meldet, daß bei dem Suezkanal ein Scharfmäher zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischer Kavallerie stattgefunden hat. Letztere habe einige Gefangene gemacht.

Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 1. Mai. (B.B.) Als Vergeltung für die dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Grausamkeiten und Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger beschloß die Oberbefehlshaber im Osten die Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert hat und dann russischen Militärs und Beamten zur Nutzung überließ. Beim Aussterben der Familien der Besetzten sollen die Güter an den russischen Staat zurück und ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere wenn kein griechisch-orthodoxer Glaube vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt worden; sie erstreckt sich auf etwa 22 000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 Morgen für die Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark — also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen — verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagnahmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen oder Deutsche, nicht Nationalrussen, sind, wurden im ungeführten Pachtbesitz gelassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter verblieben im Amte; nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche oder polnische Verwalter eingesetzt worden. Für die Frühjahrssaatung ist Vorsorge getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Bepflanzung wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Gegen die Spionage.

Strasburg, 2. Mai. Wie die Blätter melden, sind für den Verkehr mit dem effässigen Sperrgebiet ab 1. Mai neue verschärfte Bestimmungen in Kraft getreten, die eine Fortsetzung der noch immer herrschenden Spionage unmöglich machen sollen. Die Ein- und Ausfuhr von Presseergebnissen ist verboten worden, soweit diese vom Ausland kommen.

Versorgung mit Grieß.

Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, durch die der Verkehr mit Grieß neu geregelt wird. Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Getreide und Mehl vom 25. Januar 1915 ist alles Mehl beschlagnahmt worden. Das gehört auch Grieß. Die von manchen Seiten vertretene Auffassung, daß Grieß als nicht beschlagnahmtes Mehl von der Beschlagnahme ausgenommen sei, entspricht nicht den Absichten der Verordnung. Verschiedene Bundesstaaten haben nun angeordnet, daß Grieß nur gegen Brotkarten abgegeben werden darf, während auch vielfach der Handel von Grieß ohne Brotkarten gelassen ist. Jedenfalls wird einem Kommunalverband der Grießverbrauch auf seinen Mehlbedarf anteil angerechnet. Nach der Bundesratsverordnung über die Ausnahmen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 muß Weizen bis zu 80 Proz. durchgemahlen werden, und dabei kann von der Landeszentralbehörde nur ein Auszugsmehl bis zu 10 Proz. zugelassen werden. Grieß wird infolgedessen bis zu 60 oder 60 Proz., je nach der Beschaffenheit des Weizens, gezogen. Infolgedessen ist gegenwärtig die Herstellung von Grieß unmöglich. Da es sich aber um ein wichtiges, schwer erschaaffbares Nahrungsmittel handelt, hat der Bundesrat eine Regelung getroffen, die eine Versorgung des Marktes mit Grieß ermöglicht. Die Grießherzeugung liegt in Deutschland in den Händen einer kleinen Zahl von Mühlen. Diesen wird in Zukunft von der Zentraleinkaufsgesellschaft die erforderliche Menge an Rohgut zugeführt werden, wogegen die Mühlen die Verpflichtung übernehmen, daraus Grieß zu erzeugen und ihn zur Verfügung der Zentraleinkaufsgesellschaft zu halten. Diese wird wiederum den Vorrat nach örtlichen Bedürfnissen den Kommunalverbänden zuweisen.

Einberufung der Auslandsitaliener.

Genf, 2. Mai. Der römische Korrespondent der Tribune drahtet seinem Blatte, daß die Einberufung der Auslandsitaliener am 30. April durch den Kriegsminister veröffentlicht worden sei, sie umfasse jedoch nur die letzten zwei Jahrgänge. Die italienische Zensur hat die Depesche des Korrespondenten zur Beförderung zugelassen. — Das uninteressant ist in dieser Verbindung die Meldung, daß die schweizerischen Reiseagenturen am 30. April telegraphisch aufgefordert wurden, die Ausgabe von Schiffsfahrkarten zwischen italienischen und griechischen Häfen und

Die oberste Decke des Dampfers Italiens allgemein ein-
stellen.

Abbas Hilmi Pascha.

Berlin, 2. Mai. (W.B.) Die Continental Times ver-
öffentlicht eine Unterredung ihres Wiener Vertreters mit dem
in Wien weilenden Khedive Abbas Hilmi
Pascha. Der Khedive erklärte u. a., es sei das erste Mal,
daß er sich über den Bruch äußere, der sich zwischen ihm und
der britischen Regierung vollzogen habe. Er habe beim Aus-
bruch des Krieges krankheitsbedingt in Konstantinopel geweilt
und die Absicht gehabt, sofort nach Ägypten zurückzukehren,
da ihm die Engländer abgeraten, nach Ägypten zu
fahren, da dort alles ruhig und das heisse Klima seiner Ge-
sundheit nicht zuträglich sei. Als dann der Krieg mit der
Türkei ausbrach, habe ihm der englische Vizekönig in Kon-
stantinopel, Mallett, rundweg erklärt, daß ihm die Reise
nach Ägypten nicht gestattet werden könne. Er solle vielmehr
während des Krieges in Italien Aufenthalt nehmen. Dieses
habe er jedoch abgelehnt, und so sei es zum Bruch
zwischen ihm und der englischen Regierung gekommen. Der
Khedive schien nicht geneigt zu sein, sich darüber zu äußern,
welche Beweggründe die Engländer hatten, als sie ihm die
Reise nach Ägypten untersagten. Auf die Frage, ob der Khedive
den ägyptischen Thron verläßt, habe er geantwortet, daß er
sich mit Klein geantworte. Weder für sich noch für seine
Nachfolger habe er einen solchen Verzicht auf den Thron Ägyptens
in Betracht gezogen. Er werde niemals auf seine Rechte verzichten.
Gegenwärtig stehe er fest zur Türkei. Das Recht,
England sich genommen habe, den ägyptischen Thron für
sich zu erklären, sei lediglich ein Ausfluß der englischen
Macht. Auf die Frage, ob das ägyptische Volk unter der
englischen Regierung glücklich sei, antwortete der Khedive, daß
das ägyptische Volk Befreiung von fremder Herrschaft wünsche
und diesen Gefühlen auch Ausdruck gegeben habe. Ägypten
seit 1882 die Kosten der britischen Okkupation bestritten.

Wegen die amerikanische Neutralitätsverletzung.

Mailand, 2. Mai. (Z.N.) Hier ist die
Erklärung eines deutsch-irischen Agitationskomitees
gegen die Neutralitätsverletzungen des Präsi-
dents Wilson erfolgt. Die Neutralitätsverletzung wird in
Zusammenhang mit der Waffenausfuhr nach England und Frankreich
gebracht. Dem Agitationskomitee sind die bedeutendsten Poli-
tiker der nach der letzten Präsidentenwahl gegründeten Koofi-
zierung und eine Anzahl Senatoren des Kongresses beige-
geben.

Aus Spanien.

Paris, 1. Mai. (Z.N.) Der Berichterstatter des Temps
aus Madrid: Die Erklärungen der ehemaligen Minister
Llano und Romanones, daß der Besitz Tangers den
nationalen Wünschen Spaniens entspreche, wurden von
spanischen Presse mit Begeisterung aufgenommen. Da
die Veröffentlichung dieser Erklärungen zu alarmierenden An-
nahmen in französischen und englischen Blättern Anlaß gab, er-
klärte Ministerpräsident Dato einigen Journalisten gegenüber,
daß keinerlei Verhandlungen betreffs Tanger im Gange seien
und die Äußerungen von Llano und Romanones deren per-
sönliche Meinung sei.

Aus dem fernsten Osten.

London, 1. Mai. Nach einer Meldung aus Tokio
ist die innere Lage Japans sich wieder zuspitzend.
Es heißt, wird in gewissen politischen Kreisen eine leb-
hafte Agitation gegen die Regierung entfaltet.
Rotterdam, 1. Mai. (W.B.) Der Rotterdamsche Cou-
rant meldet: Der japanische Gesandte in Peking teilte der
chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mit, daß
Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage
der Rückgabe Kiautschou an China erörtern würde.
Zingnan als Vertragshafen geöffnet würde.
Japan würde die Eisenbahnen, die Zoll- und Postverwaltung
annehmen und die Regierungsgebäude behalten.

Vermischte Nachrichten.

Brüssel, 1. Mai. (W.B.) Der Generalkommissar
der Banken hat folgende Unternehmungen unter Zwangs-
verwaltung gestellt: H. W. Steyens, Antwerpen; British
Wholesale Oil Co. Ltd., Antwerpen; Societe Fran-
cise d'Exploitation des produits Petroliques, Antwerpen;
Societe des Habas, Brüssel; Societe Anonyme des travaux Dyle
et Bacalan in Brüssel.

Amsterdam, 2. Mai. (W.B.) Der Generaldirektor
der Post- und Telegraphenwesen gibt bekannt, daß der
Verkehr mit England über Doel van Sol-
land aufgegeben, daß aber der tägliche Dienst über
Hilfingen ab 2. Mai wieder aufgenommen
wird.

Tagesnachrichten.

Julda, 2. Mai. In dem Dorfe Rütter in der Rhön
wurde heute Nacht 14 Fische abgebrannt.

Braunschweig, 1. Mai. (W.B.) Der 15jährige
Junge Rudolf Hagemann, der zu Ostern den 14jährigen An-
nastasis im Feuer der Zentralheizung eines
Wohnhauses in Goslar verbrannte, erschoss sich, wie
das „Braunschw. Volksblatt“ meldet, gestern im Gerichts-
gefängnis zu Goslar.

Jugendheim a. d. B., 1. Mai. (W.B.) Erdbeben-
beben. Heute früh kurz vor 9 1/2 Uhr begann die Auf-
regung eines jener großen Fernbeben, die auf
den ganzen Welt die Seismographen in Bewegung bringen.
Die größten Ausschläge im Apparat fanden kurz vor 7 Uhr
nach 2 1/2 Stunden dauernder Bewegung ist noch keine
Ruhe eingetreten. Der Herd des starken Erdbebens liegt
etwa 900 Kilometer entfernt.

Bordeaux, 1. Mai. (W.B.) Meldung der Agence
Havas. Der Stapellauf des U-Bootes „Dagobert“ fand
heute Vormittag im Hafen des Marine-
ministeriums statt. Ferner waren anwesend zahlreiche Sena-
toren und Abgeordnete, die Konsuln der befreundeten und
neutralen Staaten, sowie die griechische Mission, die den
Hafen der griechischen Schiffe überwacht. Der Stapellauf
wurde infolge der Eigenschwindigkeit des U-Bootes auf
den gegenüberliegenden Ufer auf, zertrümmerte ein Boot
mit drei Personen. Marineminister Laguerre hielt eine Rede,
die begeistert aufgenommen wurde. Der
„Languedoc“ wird bei der Abendschlacht sticht gemacht
werden.

Singapore, 1. Mai. (W.B.) Auf dem Flugplatz
wurde heute der Leutnant Elow mit seinem Flug-
zeug und dem Leutnant Delgardie aus beträchtlicher Höhe
abgeworfen. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert, die Flieger
sind verletzt.

Sofia, 1. Mai. (W.B.) Gestern brach im Petro-
slager der Steuermann Roman in Konstanza ein Feuer aus,
das den Zeitungsberichten zufolge bisher 160 Waggons
mit Holz und eine noch nicht feststehende Menge Petroleum
vernichtet.

Colon, 2. Mai. (W.B.) Die Hälfte der Stadt, be-
sonders das Geschäftsviertel, sind durch eine Feuersbrunst
zerstört worden. Der Schaden wird auf 10 Millionen Frank
geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

Eierspende. Bei dem Verbleibungs-Ausschuss
für Verwundete und Kriegskranke, Sammelstelle Anti-
apothek, wurden abgegeben von Lehrer Georg 117 frische
Eier und 2 Kisten, von Lehrer Wess in Simmersbach 152
frische Eier, die sofort an die Verwundeten der hiesigen
Lazarette verteilt wurden. Den Spendern sagt der Aus-
schuss vielen herzlichen Dank.

Fürs Rote Kreuz gingen in der Buchhandlung
von Moriz Weidenbach ferner ein: Von Ungenannt 1. B.
15 Kisten, aus der Sammelkassette 1. Hotel Neuhaus 7 Kisten,
vom Königl. Amtsgericht aus einer Zwangsversteigerung-
sache 30,81 Kisten; zusammen 52,81 Kisten. Dieser Betrag wurde
an Herrn Schmelzer W. Gail heute abgeführt.

Rau- und Klauenseuche. In der abgela-
senen Woche waren im Regierungsbezirk Wiesbaden von
der Rau- und Klauenseuche betroffen 11 Kreise mit 37
Ortschaften und Gehöften. In den Kreisen Elmberg, Ober-
taunus, Untertaunus, Höchst a. M. und Wiesbaden-Land
tritt die Seuche am heftigsten auf. In Dillenburg
ist die Seuche wieder erloschen.

Invalidentende deutscher Armee- und
Marine-Lieferanten. Aus kaufmännischen Kreisen
hat sich eine Anzahl angelegener Firmen verschiedener Ge-
schäftszweige vereinigt und einen Aufruf an alle Lieferanten
veröffentlicht, um diese zu einer Sammlung von Geldern zu
Gunsten der Kriegsinvaliden zu veranlassen. Erfreulich-
erweise laufen reichliche Spenden für diesen patriotischen Zweck
ein, sodass bereits 180 000 M. für die Kriegsanleihe ge-
zeichnet werden konnten, obwohl nur ein Tausendstel des
Umsatzes mit den Militärbehörden von den betr. Lieferanten
erbeten wird. Die Deutsche Bank, Berlin W. 8. Deposten-
kasse 4, welche sämtliche eingehenden Beträge bis zum Frie-
densschlusse in Verwahrung behält, überweist sie dann dem
in Unterstufung von Invaliden seit 1872 so bewährten „In-
validendank“, zu Händen Sr. Excellenz Generalleutnant z.
D. Freiherrn von Gahlen. Die zuständigen Kriegsmini-
ster erhalten die Hälfte der eingegangenen Summe, sodass
die Spende den Invaliden im ganzen deutschen Reich zu
Gute kommt. Je länger der schwere, opferreiche Krieg
dauert, desto mehr Invaliden werden neben der staat-
lichen Fürsorge auf private Beihilfen angewiesen sein; es
ist daher eine dringende Notwendigkeit, daß alle
diesem kaufmännischen Betriebe, welche für
Kriegszwecke direkt oder indirekt tätig waren oder noch
beschäftigt sind, sich ihrer Verpflichtung den Kriegern, und
insbesondere den Invaliden gegenüber voll bewußt werden,
welche mit ihrem Blute für das von allen Seiten so heim-
tückisch bedrohte deutsche Vaterland eingetreten sind und
jeden Augenblick dem Tode ins Angesicht geblickt haben.
Nächste Auszahlung erteilt Fabrikbesitzer Paul Engel, Berlin
SO. 16, Copenicherstraße 40. Der „Invalidendank“, Berlin
W. 8, ist zur Abgabe einer größeren Anzahl Aufträge be-
hufs weiterer Verbreitung bereit und für Angabe von Adres-
sen jeder Art Kriegs-Armee- und Marine-Lieferanten sowie
Interessenten sehr verbunden.

Die Todeserklärung Vermisster kann nicht
etwa, wie irrthümlicherweise verschiedentlich angenommen
wird, gleich nach Friedensschlusse erfolgen. Das Bürgerliche
Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne: In
Friedenszeiten kann jemand, von dem seit 10 Jahren keine
Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht vor dem Ende
des Jahres, in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr
zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War der Ver-
schollene zur Zeit seines letzten Lebensjahres auf einer See-
fahrt und ist das Fahrzeug untergegangen, so läuft diese
Frist noch eher ab. Im Kriegsfalle kann die Todeserklärung
erfolgen, wenn drei Jahre nach dem Friedensschlusse von dem
Vermissten keine Nachricht eingetroffen ist.

Den Fernsprecher bei Gewittern nicht
benutzen! Im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und
daher auch gewitterreichere Jahreszeit sei darauf aufmerksam
gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren
Gewittern von der Fernsprechnetzvermittlung Anstalt Ge-
sprächsverbindungen nicht ausgeführt werden.
Sämtliche Fernsprechanlagen sind zwar mit äußerst empfind-
lichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Ent-
ladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ab-
leiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren
Gewittern die Fernsprechanlagen und Leitungen nicht zu
berühren. Gleichzeitig darf nochmals darauf hingewiesen wer-
den, daß das von manchen so beliebte Ausschlagen des Hörers
während des Gewitters gar keinen Wert hat und eher Schaden
als Nutzen bringt.

Königsberg i. L., 30. April. Die Großherzogin-
Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, wird
in den nächsten Tagen zum Sommeraufenthalt im hiesigen
Schloß eintreffen.

Baydorf, 1. Mai. Gestern Nacht wurde in die beiden
Wartesäle auf dem hiesigen Bahnhof eingebrochen. In den
frühen Morgenstunden schlug eine Frau aus Wilden bei
Neunkirchen mehrere vom Bahnhof zu den Wartesälen
führende Fensterscheiben mit einem Bierglas ein. Nach-
dem sie dann vom Bahnhof her eingedrungen war, packte
sie alle in den beiden Wartesälen stehenden Vorräte an
Nahrungs- und Genussmitteln in eine Tüte und wollte
dann wieder durch die Fenster nach dem Bahnhof zu
verschwinden. Die nächtliche Arbeit der Einbrecherin war
jedoch von Eisenbahngewerken bemerkt worden. Gen-
darmerie-Wachmeister Wäber traf die Frau noch beim Ein-
packen ihrer Beute und verhaftete sie. Die gestohlenen
Sachen hatten einen Wert von etwa 80 Mark.

Vermischtes.

Die liebevollen Damen von Kasan. Die Damen
der russischen Stadt Kasan haben sich in hohem Maße das
Risiko des „Golos Moskwy“ zugezogen. Das Moskauer
Blatt wirft ihnen vor, daß sie den patriotischen Jubel anlässlich
des Sieges von Przmyel zu einer demonstrativen Ehrung
der gefangenen österreichischen Offiziere ausgenutzt hätten,
und meint, daß in den Straßen Kasans ein abler Paradezug
herrsche. Auch die kasansche Presse beklagt sich bitter darüber,
daß sich die Damen der Gesellschaft den feindlichen Offizieren
geradezu aufgedrängt hätten, ihnen Blumen überreichten, Auf-
hänge zuwarfen und zwanglos mit ihnen auf der Straße
deutsch sprächen. Eine Dame habe sogar einen österreichischen
Offizier in ihre Equipage gelockt und sei mit ihm auf und
davon gefahren. Zur Entschuldigung alles dessen habe man
jogar Stimmen gehört: „Sie sind so jung und hübsch!“, „Es sind
doch Helden!“ Der „Kasansky Telegraph“ redet den Kasanerin-
nen ordentlich ins Gewissen: ob sie denn gar nicht von den

Grenellaten der Deutschen und Österreicher gehört hätten und
von ihnen entehrt und geschändeten Gefangenenoffizieren
in Belgien und Frankreich. Die Sache scheint zu wirklichem
Mißtrauen geführt zu haben, denn die „Bischewitsche Weso-
moski“ berichtet aus Kasan, der Kommandierende des kasanen
Militärbezirks habe die dortigen Kriegsgefangenen Offiziere
wegen Erregung von Aergernis nach der Stadt Tetschki ge-
sandt, wo sie interniert werden sollen. Der eigentliche Grund
ist nicht genannt, aber die Wirkung des Mißtrauens ist: Die feinen
Leutnants haben es den Herzen der Kasanerinnen allzusehr
angetan.

Neues vom Heusieher. Diese vielfach noch unbe-
kannte, hauptsächlich in Schnupfen mit 20 bis 100 oder meh-
reren Niesentabungen, mit Augenentzündungen, Asthma und
anderen schweren Nebenerscheinungen sich äußernde Krankheit,
wird durch Blüten von Gras, Korn und anderen Pollenblüthen
herborgeföhrt, sie tritt in jedem Jahr mit Beginn dieses
Blühens auf, um nach 8-10 Wochen mit dem Ende der
Blütezeit wieder zu verschwinden. Der einmal davon Er-
griffene wird unentrinnbar alljährlich aufs neue davon be-
fallen. Der „Heusieherbund“ (H. B.), dessen wissenschaftliche
Arbeiten auf der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dres-
den 1911 die Goldene Medaille erhielten, hat in jedem Jahr
eine Zeitschrift (Jahresbericht) und ein Merkblatt heraus-
gegeben, in denen alles Wissenswerte über das Leiden in ge-
meinsamer verständlicher Form angegeben ist. Der Bund zählt gegen-
wärtig etwa 2000 Mitglieder, darunter etwa 80 heusiehererkrankte
Ärzte und Mediziner. Das vorzüglich ausgearbeitete Merk-
blatt über das Heusieber enthält eine besonders klare und über-
sichtliche kurze Zusammenfassung der wirklich empfehlenswer-
ten Heilungs- und Linderungsmittel. Das Merkblatt wird
allen Heusieherleidenden nach Beitrittserklärung zum Bunde
zugeföhrt. Beitrittserklärungen erfolgen durch einfache Benach-
richtigung an den Kassierer des Bundes, Theodor Maas,
Hohenlimburg i. Westf., worauf die Zusendung der Mitglieds-
karte unter Nachnahme des Jahresbeitrags mit 3 Mark erfolgt.

Lupus in fabula. Die englischen Blätter berichten
über einen eigenartigen Zwischenfall, der sich bei dem letzten
Jahresfestangriff auf die englischen Küstenstädte ereignet hat.
In Vlyth fand kurz nach Sonnenuntergang auf freiem Felde
eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, in welcher
die Frage der allgemeinen Wehrpflicht erörtert werden sollte.
Auf der Tribüne befand sich ein Redner, der dem Publikum in
durchbaren Worten die Schrecken einer deutschen Invasion und
insbesondere die entsetzliche Gefahr eines Japelinangriffs vor-
malte. Er wurde vom Publikum andauernd mit ironischen Zu-
rufen unterbrochen. Schließlich reichte der Redner in Ver-
zweiflung die Hände gen Himmel und rief: „Ihr werdet schon
anders sprechen, wenn erst da oben ein unerwarteter Besucher
erscheint!“ Kaum waren diese Worte gesprochen, als plötz-
lich das Surren von Motoren hörbar wurde; aller Augen
blieben aufwärts, und am Abendhimmel zeichnete sich deutlich
die majestätische Silhouette eines riesigen Japelin ab, der
beilebnelandwärts flog. „Da ist er ja, der unerwar-
tete Besucher!“ rief der Redner, aber er hatte keine Zeit
mehr, seine Ansprache zu vollenden, denn unter Schreien
stürzte sein Publikum auseinander, und in wenigen
Minuten war das Riesengebiet leer.

Verluste an Menschenleben in Krieg und
Frieden. Uns, die wir diesen Weltkrieg miterleben, er-
scheinen die Verluste an Menschenleben, die hier gefordert
werden, außerordentlich groß und in gar keinem Vergleich
zu sehen mit den Verlusten, die die Gesamtbevölkerung in
friedlichen Zeiten erleidet. Dennoch ist der Unterschied
gar nicht so ungeheuer wie wir wohl glauben. Der Tod
ist im Frieden ein nicht viel seltenerer Gast als im Kriege;
nur hinterläßt sein Erscheinen bei uns eine andere seelische
Wirkung, hat viel des Gewaltigen und Furchtbaren ver-
loren. Dies betont Dr. Hermann Friedemann in einem
Aufsatz der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. Selbst
die gewaltigen Opfer dieses Weltkrieges ändern, auf eine
längere Reihe von Jahren verteilt, an der Sterblichkeit
der europäischen Völker nicht viel. Das deutsche Volk wird
nach dem Kriege zahlreicher sein als vor ihm, denn sein
Geburtenüberschuss genügt, um die Veden auszufüllen. Die
Sterblichkeit des russischen Volkes vergrößert sich für die
Dauer des Krieges um schätzungsweise 18 Prozent, eine
ungeheure Ziffer, wenn man bedenkt, daß sich im russisch-
japanischen Kriege die Sterblichkeit der Russen nur um
1/4 Prozent vermehrte. Trotzdem werden auch hier die
Verluste wieder gedeckt. Nur Frankreich wird aus dem
Kriege mit einer absolut verminderten Volkszahl hervor-
gehen, denn die Sterblichkeit des französischen Volkes wird
durch den Krieg um 60 bis 70 Prozent erhöht, und seine
geringe Geburtenziffer reicht nicht aus, um die schon dro-
hende Entvölkerung aufzuhalten. Auch im Frieden ster-
ben in Europa durchschnittlich etwa zehn Millionen Men-
schen jährlich, und wenn dies der natürliche Verlauf ist,
so ist doch die gewaltige Vernichtung von Menschen-
leben in Friedenszeiten ziemlich groß. In Deutschland
allein gehen jährlich durch Unfall im Beruf 10 000 Per-
sonen zugrunde, 14 000 enden durch Selbstmord, minde-
stens 1000 durch Verbrechen; im ganzen sterben 35 000 jäh-
rlich eines gewaltsamen Todes, also fast 3/4 Prozent der
Gesamterwachsenen. Ein Bergarbeiter ist in seinem Ar-
beitsleben von tödlichen Ereignissen durchschnittlich ebenso
stark bedroht wie der Soldat während eines Krieges.
Europa zählt in jedem Jahre nach niedrigerer Schätzung
150 000 Fälle gewaltsamen Todes; da ihre Zahl nicht ab-
nimmt, wird sie im nächsten halben Jahrhundert mindestens
acht Millionen betragen. 44 000 Menschen törete das
letzte Erdbeben in Mittelitalien, das vor dem
Donner des Weltkrieges fast ganz überhört wurde; nicht
mehr Menschen fielen 1870 auf deutscher, im manichur-
schen Krieg auf russischer Seite. Die Pest tötet in Eng-
land jährlich mindestens 700 000, und sie ist ein
vermeidbares Uebel.

Am Uffzler Paß. Meine Kolonne besteht aus
27 großen Kraftlastwagen und drei Personenzugwagen. Wir
fahren Munition, Proviant, Hafer, Heu usw. von der hinter-
en in die Front. Geht das nicht, dann wird das Material
von unserer Auslastestelle auf Karren und Tragtieren wei-
ter geschafft. Mein direkter Vorgesetzter ist Graf P., ein
viel geistiger, außerordentlich gebildeter und ebenso liebens-
würdiger wie tüchtiger Vorgesetzter und Kamerad. Unsere
Wohn-, Schlaf-, gute Stube (gleichzeitig auch Küche, Waschkü-
che und Trockenboden) hat eine geschichtliche Vergangenheit:
Das Haus, wenn man die schwändige Türe so be-
zeichnen darf, war früher Schulstube, dann der Reihe nach:
Krankstube eines galizischen Juden, Cholerabaracke und nun
Stabs- und Geschäftszimmer der Kavallerie-Kraftfahrerkol-
onne Nr. ... (das sind wir). Unser Einzug vollzog sich
in würdiger Weise: Zunächst gruben wir die etwa 1 Meter
tiefe Mißwirtschaft aus und zündeten Heuhaufen an allen
4 Ecken an, um alles Lebende zu ersticken. Dann wurde
aus Brettern ein „Parquetboden“ errichtet und die sechs
Abgrenzungsfächer des Raumes mit Desinfektionsmittel tüch-

tig bemalt. Aus Brettern wurde uns eine Lagerstätte ge-
stimmert, mit Holzstöße gefüllt und mit Decken zur Bedeckung
unserer Körper belegt. Aus B... erhandelten wir von
einem Juden für 10 Kronen Weinflaschen, die an drei
Seiten zusammengeknüpft wurden, um als Schlachtopfer zu dien-
en. Zur persönlichen Sicherheit erhielt alles „Bettliche“
einen Überzug von Insektenpulver. In einer ver-
schließbaren Kiste lagern unsere Lebensvorräte. Auf einem
Holzbord stehen unsere Toilettesachen, unter denen In-
sektenpulver und Kanister nicht fehlen darf. Die Klei-
der hängen an einer Holzleiste frei in der Luft. Tisch
und Stuhl sind durch Kisten markiert. Nethylen- und elek-
trisches Licht erhellen die Hütte in verschwenderischer Rich-
tung. So sieht es innen aus. Und nun kommt mit rascher
Hut. Einen Bürgerkrieg gibt es nicht, würde auch nicht
zu sehen sein. Der Boden besteht aus einer flüssigsten
Mischung von Wasser mit Lehm, Mist, schwarzer Erde,
die man bis zum Knie durchwaten, wie eine rote Grube,
die aus Mangel an Gelatine nicht steif werden will. Nur
ist hier alles grau-grünlich. Höher von 1/2 Meter Tiefe
bilden die Regen- und Wege mit diesen Eigenschaften werden
als „gut“ bezeichnet. In einem Wege von 12 Kilometern
brauchen wir mit dem Auto 2 1/2 bis 3 Stunden. Die
Räder sitzen im lehmigen Dreck. Auf folgende Weise kommt
man heraus: der erste Wagen nimmt einen Anlauf und
tanzt mit Hilfe von 30 Ruten über die Stelle hinweg. In
diesem Wagen wird durch ein Tau der zweite angehängt.
Auf das Tau und den Wagen verfahren sich rund 100 Ru-
ten und die vorhandenen Österreicher und Deutschen.
Unter Rufen der Motoren und Schreien der „Schleier“
(in etwa acht verschiedenen Idiomen) hüpft der zweite
Wagen wie ein Betrunkener durch den Dreck. Ra, und
so weiter. Endlose Kolonnen versperren die schmalen Fah-
wege, und nur unter beständigem Schimpfen und Fluchen
kommt man vorwärts. Wir haben die einzigen Kraft-
wagen hier, sonst wird alles mit Pferdefuhrwerk und Trag-
tieren weitergeschafft. Wieviel Pferde gehen dabei zum
Teufel! Hier wird eins erschossen, dort ersäuft ein an-
deres mitten auf der Straße im Dreck. — Nichts übertrieben,
alles buchstäblich wahr! ... Jetzt ein Wort vom hohen
Geschichte: Schaffell-Kapes oder bunte Tücher; Korsetts
oder Unterwäsche gänzlich unbekannt; hohe Stiefel oder
(meistens) gar keine (in dem Dreck). Kommt ein Auto
vorbei, so heben sie die Röcke hoch. Es ist auch ent-
schieden besser, wenn der Dreck statt auf das Knie fließt
auf den Oberkörper spitzt. Da sieht man es meistens
nicht, und dann noch der Vorzug: der Dreck braucht nicht
abgewaschen zu werden. (Ich muß mich schon wieder fragen
— Verzeihung.) Das gibt Euch in großen Jagen ein
Bild von der Umgebung, in der ich mich im besten Wohl-
sein befinde. Gleich geht es in meine Kiste; morgen
ist Instandsetzung der Wagen, da wir nicht fahren können.
Seit vier Tagen schneit und regnet es ununterbrochen.
Heute abend pfeift der Schneesturm.

— Erfassungsmasse. Die Schweinepreise haben sich seit
dem Juli vorigen Jahres mehr als verdoppelt, indem sie von
43,72 auf 99 Mk. für den Zentner Lebendgewicht an den
Hauptmärkten anwuchs. Auch Brot und Kartoffeln sind teuer.
Da gewinnt das nahrhafte Gemüse für die Ernährung unseres
Volkes eine besondere Bedeutung. Es sind schon manche Ge-
müsearten, so namentlich Spinat und Salat, am Markte, andere
werden folgen. Es wird kein Mangel herrschen, auch wird
der Preisstand voraussichtlich erträglich bleiben. Immerhin
bleibt der Hinweis bemerkenswert, daß sich auch die Gemüse-
vorräte strecken lassen und noch dazu jeden Geldauf-
wand. Die jungen Sprossen von Hopfen und großen Brenn-
nesseln geben einen guten Spinat, das gleiche gilt vom Sauer-
ampfer, auch Gänsefuß, Melben und Biegenfuß sind als
Spinat genießbar. Der Feldkohl schmeckt köstlich. Wiesen-
kohl und Gänsefüßer kommen als Suppengemüse in Betracht,
desgleichen Albernell, Schwarzwurzel und Schaf-
garbe. Zur Herstellung von Salaten eignen sich Brunnenkresse,
Pettramskraut, Kapuzinerkresse, Löwenzahn und das gemeinste
Unkraut Bitter-Süß. Glibere Knollen, die als Gemüse dienen
können, liefern das Pfeilkraut, Eddu, Nachtergal, Basilika,
Steinbrühe und andere. Unsere wachsende Naturentfremdung
ist daran schuld, daß wir alle diese guten Dinge nicht mehr
kennen und benutzen, von denen unsere Vorfahren noch reich-
lichen Gebrauch gemacht haben.

Was der einzelne am Brotverbrauch : spart, dient der Allgemeinheit. :

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Die deutsche Offensive gegen die Li-
bau-Rigaer Linie wird in der englischen, fran-
zösischen und holländischen Presse laut „Berl.
Tagebl.“ lebhaft besprochen. Das Vorgehen wird als
ein Ereignis von allergrößter Bedeutung und von vielleicht
unabsehbaren Folgen bezeichnet. (Das ist auch der Zweck
der Aktion! Red.)

Berlin, 3. Mai. Der „Post“ zufolge sollen englische
Privatnachrichten, die im Haag eingetroffen sind, melden, daß
die Engländer seit Mittwoch der vorigen Woche mindestens
50 000 Mann Truppen und 120 Geschütze nach dem Fest-
land geschickt hätten.

Berlin, 3. Mai. Aus Kopenhagen wird verschiedenen
Morgenblättern gemeldet: Die englische Flotte be-
schleut die belgische Küste in der Hoffnung, die deut-
schen Geschütze zerstören zu können.

Lyon, 3. Mai. (W.B.) „Progres“ meldet: Ein deut-
sches Flugzeug hat Lunville in sehr großer Höhe überflogen.
Es warf eine Bombe ab, die ein Haus sehr beschädigte. Eine
Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge fliegen
zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug war während des
Fluges noch mehrere Bomben, ohne jedoch beträchtlichen
Schaden anzurichten.

Madrid, 3. Mai. In La Coruna ist mit einer Stok-
fischladung aus Bergen der norwegische Dampfer St. Miguel
angekommen, dessen Kapitän erzählt, die Reise längs der
englischen Küste mit besonderen Vorzügen gemacht zu haben,
da zahlreiche Reize mit Sprengvorrichtungen aus-
gespart seien, um die Annäherung deutscher Tauchboote an
die englische Küste zu verhindern. — Die Bemannung
des in Cardiff aus Liverpool eingetroffenen spanischen Pas-
sagierdampfers Hernando Bo berichtet, mehrere Angriffe
deutscher Unterseekboote in der Irischen See und
im Biscaya-Meer beobachtet zu haben. Bei der Heimreise
erfuhr man, daß ein deutsches Tauchboot einen englischen
Dampfer von 12000 Tonnen torpediert habe, der sich mit
Beschädigungen an die irische Küste gebracht habe. Bei
Dunkelwerden zeige kein englischer Hafen Lichter. (A. Sig.)

Konstantinopel, 3. Mai. (W.B.) Nach zuverlässigen Nach-
richten von den Dardanellen hielten sich gestern die feind-
lichen Kriegsschiffe aus Furcht vor dem wirksamen Feuer der
türkischen Batterien in großer Entfernung und schossen in
großen Zwischenräumen. Die feindlichen Truppen, die

von den Kriegsschiffen nicht wirksam geschloß werden konnten,
wurden in geringer Entfernung von der Küste eingeklemmt und
erlitten durch das Feuer der osmanischen Artillerie und
Infanterie große Verluste. Kriegsminister Enver Pascha
besuchte gestern die Verwundeten in den Spitälern. Ein Offi-
zier, der durch ein Dum-Dum-Geschloß verwundet worden war,
sagte, daß die Feinde diese Geschütze vielfach verwenden. Mehrere
Verwundete erzählten, wie der Feind, um die türkischen
Soldaten zu täuschen oder anzulocken, aus den Schützengräben
den muselmanischen Gebetsruf erschallen läßt, als ob er
damit andeuten wolle, daß man nicht gegen Muselmanen
schießen dürfe. In Ari Burnu verließen die Soldaten von
Zeit zu Zeit die Schützengräben und richteten an die türki-
schen Truppen Predigten in arabischer Sprache. Ein verwun-
deter feindlicher Soldat schleppte gegen einen türkischen Sanitäts-
soldaten, der ihn aufheben wollte, ein Dynamitpaket. Die
Verwundeten geben allgemein zu, daß die feindlichen Truppen
leidlich kämpfen, aber die Munition verschwenden. Alle Ver-
wundeten äußern ihre Ungeduld, auf das Schlachtfeld zurück-
kehren zu können.

Genf, 3. Mai. (Z.L.) Laut Meldungen französischer
Blätter hat China gestern an Japan eine Antwortnote
überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher,
aber bestimmter Form ablehnt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Achtung! **Achtung!**
Morgen Dienstag, nachmittags von 3-4 Uhr
großer Verkauf
auf dem Marktplatz zu Saiger. Kopfsalat St. 10 Bja.,
3 St. 25 Bja., Werrattisch St. 10 u. 15 Bja., 3 Pfand
rote Rüben 20 Bja., Spinat, Blumenkohl, Apfelsinen
und dergleichen mehr. Alles äußerst billig.
Klein aus Köln.

Bruchleidende
Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet
mein seit 1894 sich abweisend bewährtes, Tag und Nacht
tragbares Bruchband **Extrabequem** ohne Feder. **Eigenes**
Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorkleidbanden,
Geradehalter, Gummikämpfe. Bestellungen nach Maß
werden angenommen in Dillenburg, Donnerstag 6. Mai
10-3 **Hotel Renhoff.**
Bruchb.-Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstr.
Nr. 88 A.

Pickierte
Gemüsepflanzen
sowie Frühlingssalaten u.
Erdbeerpflanzen tägl. frisch
im Laden **E. Gofkeins.**

Petrin-Tabletten
anerkannt, glanz. bewährtes
Mittel gegen
Rheumatismus,
Gicht und Ischias
vollständig unschädlich,
— vorzüglich wirkend —
ohne j. Nebenwirkung
zu haben nur in Apotheken,
wo nicht durch alleinige
Fabrikant **Christian Petri**
& Co., Gießen, Hessen.
Patienten wird Rat u. Hilfe
erteilt **Mollstr. 7,**
morg. 9-11, mittags 3-5 U.

Einige kräftige
Arbeiter
zur Ausbille gesucht. (1065)
Hochofen Schwemmstein-
fabrik, Obersjeld.

Größere Anzahl
Lohschäler
bei gutem Lohn gesucht.
Johann Adolf Weyel,
Saiger.

Wohnung
2 Zimmer, Küche mit Zubehör
und Garten zu vermieten.
Näheres Güttenplatz 19.

Husten,
201
Katarrh, Ferkelstimmung, Harri-
Bonbon, Bal. 30 A, auch
Fenchelbonbon, Bl. 30 u. 50 A hat
sich tausendfach bewährt.
Allein echt: **Amis-Apothek.**

Deutsche Kleesaat
Emig-Kleesaat
empfiehlt **C. Saffert.**
Gebräuchliches
Fahrrad
zu verkaufen. (1060)
Näheres Geschäftsstelle.

Für 14-jährigen Jungen mit
guter Schulbildung wird
Stelle auf einem Büro
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.
Ordentlicher 1077

Hausbursche
für sofort gesucht. **Kurhaus.**
Donnerstag, des 6. Mai,
abends 8 1/2 Uhr soll die
Villa Busch

am Langenaubacherweg, mit
dazugehörigem großem Garten
und Wirtschaftsgebäude fre-
willig auf dem Rathaus zu
Saiger versteigert werden.
Näheres durch den Testaments-
vollstrecker **Carl Ed. Weber,**
Saiger. 1070

Kleine Wohnung
2 Zimmer und Küche mit
Zubehör zu vermieten.
Heinrich Engert.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Justizrat Bly in Dillenburg, der
Verwalter des Nachlasses des am 5. August 1914 in
Dillenburg verstorbenen Meisters August Meher das Aufgebot
verfassen zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläu-
bigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre
Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen August
Meher spätestens in dem auf

den 18. Juni 1915, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 14 —
raumten Aufgebotstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes
des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche
Weisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizubringen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können
unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeits-
Pflechtteilrechten, Vermächtnissen und Auflagen berück-
sichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung
verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausge-
sprochenen Gläubiger noch ein Ueberfluß ergibt.

Die Gläubiger aus Pflichtteilrechten, Vermächtnissen
und Auflagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe un-
beschränkt haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.

Dillenburg, den 26. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Dillenburg.

Donnerstag, den 6. Mai 1915

Kram- u. Viehmarkt

304 Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Bismarckweg nach Eibach wird wegen Waldarbeit
vom 4. bis einschl. 6. ds. Mts. gesperrt.

Niedersjeld, den 2. April 1915.

Gosmann, Bürgermeister.

Photograph. Atelier

M. Weidenbach

Dillenburg, Marktstrasse.

Aufnahme zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen:

nach jedem scharfen Bilde;
auch nach Bildern auf Post-
karten und Gruppenaufnahmen.
Preise, der Zeit Rechnung
=: tragend, mässig. =:

Billige und geschmackvolle
Rahmungen.



In der Blüte deiner schönsten Jahre
Riß der Tod aus unsrer Mitte Dich,
Fremde Erde deckt nun Deine Bahre;
Ja, wir alle, alle lieben Dich!

Den Heldentod fürs Vaterland starb im 20. Lebens-
jahr auf dem Felde der Ehre am 26. April der

Seminarist Reinhard Gräß,

Kriegsfreiw. I. Res.-Inf.-Reg. Nr. 240, 3. Komp.

In dem so früh Verbliebenen, für uns Unver-
geßlichen verlieren wir einen lieben Freund und
treuen Kameraden; einen Jüngling von edelster
Gesinnung und lauterstem Charakter.

Ehre seinem Andenken für alle Zeit!

Tringenstein, den 3. Mai 1915.

Gewidmet von seinen Kameraden.

In deren Namen

Gustav Stoll.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott gefallen
hat, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter,

Frau Hermine Hofmann

geb. Hofmann,

nach 4-wöchigem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden heute zu sich zu nehmen.

Namens der trauernden Familie:

Ernst Hofmann, Bürgermeister.

Erdbach (Dillkreis), den 1. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.